



Abend-

Zeitung.

236.

Dienstag, am 2. October 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Carrara.

(Fortsetzung.)

Eines Nachmittags kam er in seine Wohnung zurück, und seine Diener trugen einen prachtvollen silbernen Harnisch, den ihm ein berühmter Mailänder Waffenschmied verfertigt hatte. Es war alles so künstlich gearbeitet, daß, obgleich ich die Geschicklichkeit der Mailänder Waffenschmiede wohl kannte, ich doch über die Zierlichkeit und Schönheit der Arbeit erstaunt war. Ihr kennt die Rüstung, am Schlachttage trägt sie der Fürst von Padua noch.

Nachdem ich sie lange bewundert hatte, sagte er lächelnd: „Antonio, so schön die Rüstung ist, so sey sie Dein, wenn Du nicht noch etwas Schöneres in dem Hause des Waffenschmiedes findest als diesen Panzer und Helm. Komm morgen mit mir, und findest Du nicht, was ich Dir verheißen habe, so ist die Rüstung Dein.“ Ich folgte ihm am andern Tage in die Werkstatt des Waffenschmiedes, der vor dem Fürsten von Padua all' seinen Vorrath von Waffen ausbreitete; ich fand manches gute Schwert, manchen kostlichen Helm, doch Schöneres nicht als die Rüstung Franzens von Carrara. Ich gestand ihm dies unumwunden, er aber lächelte, kaufte ein kostbares Schwert, machte es mir zum Geschenke, und der Waffenschmied, das Geld einstreichend, bat den Fürsten, auch heute sein Würzgärtlein zu beehren und den Trunk eines Mailänder Waffenschmiedes nicht verschmähen zu wol-

len. Ich war erstaunt, als Euer Vater dies, mir etwas frech dünkende Erbieten annahm und ich ihn in den Garten folgen mußte, wo er wie ein alter Bekannter unter einer schattigen Platane Platz nahm und, bis es dem Meister gefällig war, einen Trunk herbeizuschaffen, von gleichgiltigen Dingen mit mir sprach.

Doch nicht lange saßen wir hier, als wir hinter einem Rosengebüsche ein Geräusch vernahmen. „Hab' Acht, Weiberfeind!“ rief Euer Vater lachend aus, und ich sah aus dem Gebüsch eine Dirne, ein Becken mit zwei Bechern in der Hand, hervortreten und auf uns zukommen.

Wüßte oftmal der Mensch, wie mächtig der kommende Augenblick auf sein ganzes Leben einwirkt, er würde ihn nur mit Grauen nahen sehen. Mir graute nicht, als das schöne Mädchen, den Fürsten freundlich grüßend, mich aber wenig beachtend vor uns trat, das Becken auf den Tisch setzte und einen Becher Eurem Vater reichte. „Trinkt, gnädiger Herr!“ sprach sie mit einer Stimme, in der für mich ein süßer Zauber lag; „trinkt, und wenn Ihr es mit mir wohl meint, so thut es auf meine Gesundheit.“ Sie nippte aus dem Becher und kredenzte ihn dem Fürsten, der ihn leerte und das Mädchen mit glühenden Blicken anschaute. Auch mein Auge ruhte auf dem lieblichen Wesen; mir war, als sähe ich die Pforte des Paradieses geöffnet, ich Armer konnte nicht in den himmlischen Blüthengarten eintreten, nicht